

kation in Fotografie beigab, und kann infolgedessen bedauerlicherweise nicht mehr zur Texterstellung von G benützt werden.

K. Eine andere Abschrift fertigte Aegidius Gelenius (*1595, †1656) für die Quellensammlung des Erzbistums Köln, die „Farragines“, an, die heute im Historischen Archiv der Stadt Köln liegen und im XI. Band auf f. 621^v—634^r die *Translatio sancti Viti* enthalten. Der *Translatio* voraus geht ein Abtsverzeichnis der Abtei Gladbach, das als zweiunddreißigsten Abt, der zur Zeit der Abschrift noch regierte, Heinrich Gomans aufführt.

Da die *Farragines* der Brüder Johannes und Aegidius Gelenius dreißig Bände umfassen, nimmt es nicht wunder, daß die Abschrift der *Translatio* etwas flüchtig ist. Gelenius hat sich oft verschrieben, er hat manches durchgestrichen, die Interpunktion fehlt fast ganz. Aus dem Vergleich mit einer anderen Überlieferung der Gladbacher Vorlage und den sonstigen Textzeugen der *Translatio* ergibt sich überdies, daß der Text eine Reihe von Auslassungen aufweist, die sich aus Augensprüngen erklären und nicht der Vorlage angelastet werden dürfen, und daß Gelenius auch eine Reihe selbständiger Umgestaltungen vorgenommen hat, sowohl was einzelne Wörter betrifft als auch besonders die Wortstellung, die er offensichtlich seinem eigenen Stilempfinden angepaßt hat. Gelegentlich hat man auch den Eindruck, daß er seine Vorlage nicht mehr genau lesen konnte.

Die Abschrift des Gelenius ist stark überarbeitet durch einen Korrektor und Kommentator, der die Lesarten des Druckes bei Meibom (B, s. u.) entweder an den Rand oder über den getilgten Gelenius-Text schrieb. Meist ist die Hand des Überarbeiters gut zu erkennen, an einzelnen Stellen bleiben jedoch Zweifel.

Insgesamt umfaßt K den Prolog, die Gründungsgeschichte Corveys, den *Translationsbericht* und die auf dem Weg und nach der Heimkehr geschehenen Heilungen und Wunder bis zu dem auf den 23. Juni 837 datierbaren *Lampendwunder*. Eine sehr viel später aus Thietmar von Merseburgs *Chronik*, und zwar in der in Corvey überarbeiteten Form, entnommene Erzählung, die nur in der Weimarer Hs. (W) überliefert ist und nicht vor 1120 angefügt sein kann³, könnte ein, allerdings nur sehr vager, Hinweis darauf sein, daß die verlorene Gladbacher Hs. (G) vor dieser Zeit entstanden ist.

M. Ein weiterer Zeuge für die Gladbacher Überlieferung ist mit Einschränkungen die Ausgabe der *Translatio* bei Mabillon (AA. SS. OSB. IV, 1, p. 502—509). Mabillon hat seinen Text nach der Hs. G und den Drucken bei Meibom und Duchesne (*Hist. Franc. script.* II, p. 344—350) hergestellt. Die Gladbacher Hs. hat er nicht selbst benutzt, sein Freund Overham (1631—1686), von 1651—1665 Mönch in Werden an der Ruhr, besorgte ihm die Abschrift. Nun hat offensichtlich Overham nicht die ganze Hs. abgeschrieben, sondern vollständig zunächst nur den Prolog. Für die Gründungsgeschichte gab er lediglich die von dem Druck bei Duchesne abweichenden Lesarten, wenn auch nicht mit Sicherheit vollständig, wie aus seiner in Paris wenigstens teilweise erhaltenen Abschrift⁴ hervorgeht (Paris BN. lat. 11774 f. 112—112^v = P). Seine

³ Vgl. Wattenbach-Holtzmann, *Deutschl. Geschichtsquellen im MA.* 2, Neuausgabe von F.-J. Schmale (1967) S. 589.

⁴ Eine Abschrift besorgte in zuvorkommender Weise Mme. O. Pontal, Paris.